

## **Viersen-Dülken, Stadtmauer**

### **Gutachten gemäß § 22 (3), 1 DSchG NW zum Denkmalwert gemäß § 2 DSchG NW**

Ortstermin: 28. September 1999; 02. Mai 2000

Überarbeitete Fassung des Gutachtens vom 12.10.1999

Dülken befand sich im Mittelalter am nördlichen Rand des Herzogtums Jülich; seine Stadterhebung vollzog sich wohl als bewußte Grenzsicherungsmaßnahme gegen Geldern und das Erzstift Köln zur Mitte des 14. Jahrhunderts, unter Markgraf Wilhelm V. von Jülich (R 1328-1361). 1364 wird Dülken erstmals als "stede" bezeichnet; die erste Erwähnung einer steinernen Stadtbefestigung stammt jedoch lt. Brües erst von 1404 und später. Zuvor gab es wohl die übliche Holz-Erde-Befestigung mit "graven, planken, portzen und andere vestingen".

Ehemals geschlossener Mauerzug um die annähernd ovale Stadt mit zwölf (1568) bzw. später (1609) 19 Türmen, bis auf einen halbrund und nach innen geöffnet, zwei Stadttore im Norden (Stein- oder Süchtelner Tor) und Süden (Linden- oder Gladbacher Tor) und einer zusätzlichen "Bruchpforte" im Westen. Fundamente des Süchtelner Tores mit rechteckigem Torturm innen und Halbschalenturm an der Feldseite wurden 1986 ergraben. Der Mauer vorgelagert war ein Graben. Umfangreiche Erneuerungsarbeiten sind für das 16. Jahrhundert überliefert. Im 18. Jahrhundert einsetzender Verfall, ab 1831 Schleifung der Befestigungsanlagen und Bebauung der Stadtgräben.

Als aufgehendes historisches Mauerwerk sind folgende längere Abschnitte erhalten: An der Theodor-Frings-Allee beiderseits des "Gefangenenturms", des einzigen vollrunden Turms der Stadtbefestigung, der oberhalb der Grundmauern ab 1963 wiederaufgebaut wurde. Die anschließenden Mauerstücke aus Backstein sind ab ca. 1 1/2 bis 2 m Höhe nach oben ergänzt, die alten Partien jedoch gut erkennbar. Strebpfeiler stützen die Mauer nach innen zum ehem. Wall hin ab. Der ehem. Graben auf der Feldseite ist heute eine öffentliche Grünfläche. Weiter nördlich (am Westwall) ein weiteres Mauerstück, gekappt und geflickt und mit Unterbrechungen durch Verputz / Tore; der Teil dennoch insgesamt als Denkmal gekennzeichnet, um die Anschaulichkeit der Gesamtanlage „Stadtmauer“ als Mauerzug darzustellen. Schließlich befindet sich nach örtlicher Auskunft ein längeres Mauerstück mit Halbrundturm am Ostwall (nur von den Gärten zum Graben hin erkennbar) sowie in den Häusern Ostwall / Hospitalstraße, die im 19. Jahrhundert auf der Feldseite unter Einbeziehung der Mauer an diese herangebaut worden sind. Die Gebäude selbst sind ohne Denkmalwert.

Als Zeugnis des geschichtlichen Rangs Dülkens als einer bereits seit dem Mittelalter befestigten Stadt ist die Stadtmauer von Dülken bedeutend für Viersen. An der Erhaltung der überkommenen historischen Mauerstücke besteht aus wissenschaftlichen, insbesondere orts- und siedlungsgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.

#### Literatur:

Walther Föhl: Der Weg Dülkens zur Stadt. In: Heimatbuch 1965, S.166-174.

Dülken. Rheinischer Städteatlas Nr. 27, bearb. v. Karl L. Mackes. Köln / Bonn 1979.

Eva Brües: Die Denkmäler der ehemaligen Stadt Dülken, Teil 2: Die profanen Denkmäler. In: Heimatbuch 1981, S.228-252.

Werner Mellen: Viersen-Dülken (= Rheinische Kunststätten 323). Neuss 1987

(Dr. Marco Kieser)

